

## Forum zieht Zwischenbilanz: Regelmäßiger Dialog zwischen Bürgern und Verwaltung fruchtet

### Zündfunke für Veränderungen



hum Lüneburg. Steht auf einer öffentlichen Grünfläche ein "Betreten verboten"-Schild, motiviert das Bürger nicht gerade, bei der Gestaltung ihrer Stadt mitzureden. An diesem Image der Behörde hat auch Dr. Karl-Heinz Rehbein einiges auszusetzen. "Viele sehen die Verwaltung als eine Institution, die dafür eintritt, Regeln strafend einzuhalten", sagt der Leiter der Koordinationsstelle Nachhaltigkeit der Hansestadt Lüneburg. Sein Wunsch sei es, "auf Augenhöhe" miteinander zu reden. Deshalb nahm der Bauingenieur auch beim 3. Dialogforum der Initiative "DialogN" teil. Neben ihm kamen 30 Bürger ins Stadtteilzentrum Kredo auf dem Kreideberg, um eine Zwischenbilanz zu ziehen.

"Wir wollen mit dem Dialogforum Voraussetzungen für eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen Bürgern und Verwaltung schaffen, um ein gutes und nachhaltiges Leben in Lüneburg zu ermöglichen", sagt Annegret Kühne, Initiatorin und Organisatorin des Dialogforums. Knapp die Hälfte der Laufzeit des im Herbst 2011 ins Leben gerufenen Projekts, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird, ist jetzt um. Während die ersten zwei Foren im "Freiraum" in der Innenstadt stattfanden, trafen sich die Akteure nun auf dem Kreideberg. So unterschiedlich wie diese Orte, so vielfältig sind auch die Wünsche der Bürger. Im Kredo lobten Jugendliche das Jugendcafé, die gute Nahversorgung, die schöne Aussicht und das viele Grün der Schrebergärten. Doch sie hatten auch Kritik: "Vandalismus, kein Dönerladen, zu viele Autos, überfüllte Busse, Fahrraddiebstähle", fasste eine Frau zusammen. Rehbein zeigte sich beeindruckt von den klaren Wünschen, ein Handeln sei hier möglich. Andere Bürger äußerten zuvor im Freiraum Bedürfnisse nach städtischer Ernährungssouveränität, klugen Mobilitätssystemen oder einem Bürgerhaushalt. Die seien viel schwerer zu erfüllen, so Rehbein. Schließlich betreffen sie die Stadt als Ganzes.

Bürgerbeteiligung, wie sie Annegret Kühne skizziert, ist keine einseitige Sache und auch "kein Kummerkasten". Ihr Ansatz: "Was kann ich für ein gutes, nachhaltiges Leben in Lüneburg tun?" Die Frage richtet sie an alle Akteure der Stadt: Bürger, Verwaltungsmitglieder, Politiker, Unternehmer und alle anderen seien gefragt, gemäß ihrer Einflussmöglichkeiten zu handeln. Dass es möglich ist, weit mehr als "die üblichen Verdächtigen" an einen Tisch zu holen, zeigte das Teilnehmerspektrum beim 3. Dialogforum, das von Jugendlichen über Politiker bis hin zu jungen Familien und Senioren reichte. Doch für manche war es nur eine scheinbare Ausgewogenheit: "Das hier ist kein freier Bürgerdiskurs", äußerte Jörg Stoffregen von der Bürgerplattform am Kreideberg und betonte, mit solchen Bürgerbeteiligungsinstrumenten noch näher an die Bürger selbst herankommen zu wollen. In einigen Stadtteilen ist in Sachen Bürgerbeteiligung bereits einiges in Bewegung. Gerade auf dem Kreideberg gibt es viele Initiativen wie die Bürgerplattform und eine Stadtteiltrunde.

Am Schluss zeigte ein Teilnehmer auf die vielen Kärtchen mit Ideen, die die Kleingruppen im Laufe des Abends an die Stellwände gepinnt hatten: "Was machen Sie jetzt damit?" Das Bedürfnis, die Sicherheit zu haben, dass Bürgerbeteiligung "etwas bringt", äußerten auch andere Teilnehmer in allen drei Dialogforen. Kühne bietet eine gemeinsame Auswertung mit der Verwaltung an und stoppt zugleich zu hohe Erwartungen: "Wir sehen es nicht als Aufgabe von DialogN, konkrete Initiativen in die Politik zu bringen." Erfolgreich sei das Dialogforum am Ende, wenn "kleine Zündfunken entstehen, die ein Bewusstsein für Veränderung schaffen". Das nächste Dialogforum findet zusammen mit einer Zukunftswerkstatt am 23. März statt.